

dung von schwarzer Kohle und Entwicklung eines fettähnlichen Geruches. In kaustischem Natron blieb die Substanz unverändert.

Das mit Alkohol behandelte Steinpulver gab nachher beim Glühen in Sauerstoffgas nur wenig Dampf und nur eine Spur von Sublimat, dagegen einen grossen Tropfen Wasser, so sorgfältig es auch zuvor getrocknet worden war. Das zimmtbraun gewordene Pulver erwärmte sich beim Uebergiessen mit Wasser, denn es enthielt nun eine grosse Menge durch Wasser ausziehbarer schwefelsaurer Talkerde und etwas Nickelsalz, gebildet durch den Schwefel des in dem Steine enthaltenen Schwefeleisens. (*Sitzber. der Akad. der Wiss. — Chem. Centrbl. 1859. No. 21.*)  
B.

### **Salmiak in Bimssteinen.**

Bolley fand, als er zu einem technischen Zwecke Bimsstein mit einem Silberüberzug versah, dass sich beim Zusammenbringen desselben mit der Silberlösung immer etwas Chlorsilber bildete. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, dass die Mehrzahl der angewendeten Bimssteinstücke von verschiedenen Fundörtern beim Erhitzen im Kölbchen über der Weingestlampe eine sehr stark saure Flüssigkeit gaben, welche die Reactionen der Salzsäure hatte, und dass beinahe alle ohne Ausnahme, je nach ihrem Wassergehalt, einen deutlichen weissen Anflug von Salmiak oder leicht nachweisbare Spuren von Ammoniak in den ausgetriebenen und wieder verdichteten Dämpfen zeigten. Das Vorkommen von Salmiak neben freier Salzsäure in den Bimssteinen rührt wahrscheinlich davon her, dass die Dämpfe der flüchtigen Stoffe das schon fertig gebildete poröse Gestein durchdrangen und in demselben sich condensirten. (*Ann. der Chem. u. Pharm. XXX. 521—523.*)  
G.

### **Darstellung des chromsauren Bleioxyds.**

Das bei der Elementaranalyse organischer Verbindungen häufig angewendete chromsaure Bleioxyd wird, wenn es zweimal, höchstens dreimal gedient hat, total unbrauchbar. Nach der von H. Vohl gemachten Mittheilung aber lässt sich das chromsaure Bleioxyd ebenso, wie das Kupferoxyd, unzähligmal benutzen, wenn dasselbe nach statt gefundener Verbrennung mit Salpeter-

säure befeuchtet und geglüht wird. Bei der Verwendung des chromsauren Bleioxyds zu den Elementaranalysen wird grösstentheils nur die Chromsäure ihres Sauerstoffs beraubt, die nachherige Behandlung mit Salpetersäure restituirt durch die Entwicklung von Sauerstoffgas das reine Bleichromat. (*Annal. der Chem. u. Pharm.* XXX. 127—128.) G.

---

### Ueber einige nützliche Anwendungen des gebrannten Gypses u. s. w.

Um die sogenannte schleimige Gährung eines Weines aufzuheben, empfiehlt J. B. Enz zu einem solchen Weine einen Zusatz von gebranntem Gyps. Wird nun ein solcher fadenziehender Wein mit gebranntem Gyps geschüttelt und hierauf filtrirt, so erhält man eine klare, dünnflüssige, unveränderte Flüssigkeit, mit allen Eigenschaften begabt, welche einem normalen Weine zukommen. Ein solcher auf diese Weise behandelter Wein wird alkoholreicher, indem der gebrannte Gyps dem Weine einen ihm zukommenden Antheil Wasser entzieht, um sich in krystallisirten zu verwandeln. Diese Operation muss jedoch rasch geschehen.

Auch bei Pflanzen-Analysen, z. B. den wässerigen verdünnten Extracten, geschieht es zuweilen, je nach den darin vorhandenen Bestandtheilen, wenn sie mit Aether geschüttelt werden, dass durch Einwirkung des Aethers die Masse so schwammartig aufquillt, dass beim Umstürzen des Glases kein Aether abläuft. Ein Zusatz von gebranntem Gyps reicht dann hin, die Masse krystallinisch erstarren zu machen, wodurch eine nicht unbedeutende Menge Aether, beladen mit den extractiven Materien, auf der festen krystallinischen Masse schwimmt, so dass derselbe ohne Anwendung des Scheidetrichters abgegossen werden kann. (*Wittst. Vierteljahrsschr.* Bd. 8. Heft 2.) B.

---

### Ueber die Analyse stickstoffhaltiger organischer Körper.

H. Limpricht macht auf eine bisher unbeachtet gebliebene Eigenschaft des metallischen Kupfers aufmerksam, die darin besteht, schon in dunkler Rothglühhitze die Kohlensäure zu Kohlenoxyd zu reduciren. Direct